

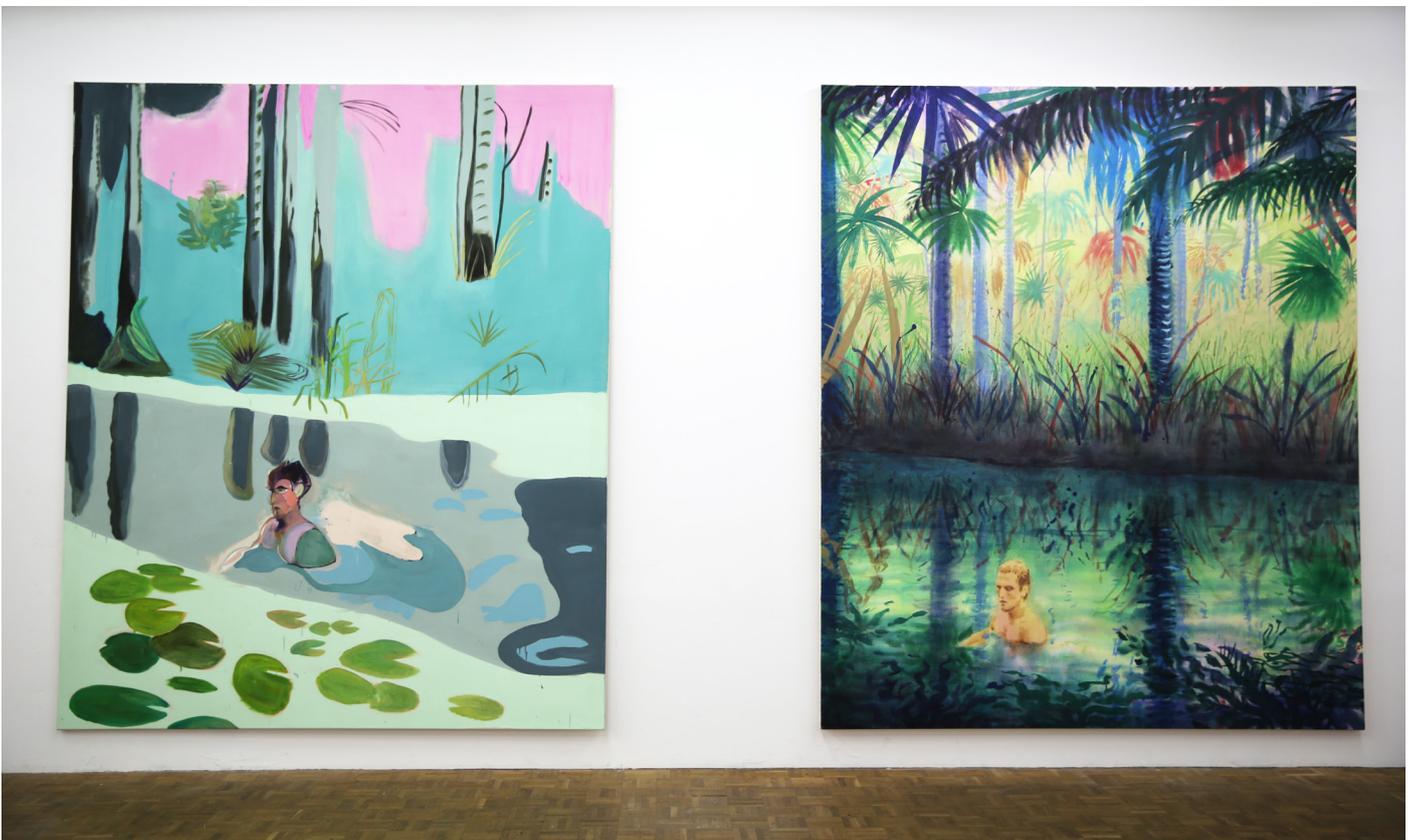


PFERDEÄPFEL



Left: Edward Wright, *Horse*
Acryl auf Leinwand, 200 x 240cm, 2022

Right: Jennifer Kuhn, *Stop*
Öl und Acryl auf Leinwand, 200cm x 240cm, 2022



Left: Jennifer Kuhn, *This Feeling is Wonderful*
Öl und Acryl auf Leinwand, 240cm x 200cm, 2023

Right: Edward Wright, *Familiar Surroundings*
Acryl auf Leinwand, 240 x 200cm, 2023

DER APFEL FÄLLT NICHT WEIT VOM ROSS.

Leider verhält es sich mit Äpfeln an tierischen Ästen:
Die sündenfälligsten schmecken nicht immer am besten.
Und wer als Vernissagen-Redner in einen solchen haltlosen, ja vielleicht gar wurmstichigen oder sauren Rede-Apfel beißen muss, der stellt sich nicht allzu gerne vor ein Pferdebild. Er stellt sich viel lieber mit dem Rücken zwischen zwei Bilder. In diesem Zwischenraum fühlt er sich geradezu sauwohl. Denn das Publikum blickt dann nicht zu ihm, sondern auf die Bilder links und rechts. Und indem der Vernissagen-Redner selber wie ein verbohrt Holz- oder Stechapfel auch nicht eigentlich auf ein bestimmtes Bild sieht, beginnt er dafür in aller Freiheit über allerlei Bilder zu spekulieren. Mit seiner Sprache stellt er ein Bild nach dem andern vor, die eigentlich gar nicht in der Ausstellung zu sehen sind, sondern nur zu hören. Derart legt sich seine Sprache über alles, den Boden, die Wände, die Bilder und die Decke, wie ein neuer grauer Firnis.

Auf diese Art und Weise zieht er einen gräulichen Vorhang, durch den das Publikum alles ganz merkwürdig verschwommen wahrnimmt. Verschwommen wie eine alte Kindheitserinnerung vielleicht. Eine Erinnerung an Kindheitstage, wo draußen der Nebel unaufhörlich zwischen den Wohnblöcken und Reihenhäusern emporstieg. Der Nebel trieb über die Schnellstraße hinweg, wo im nächtlich anmutenden Dämmer nur die bewegten Lichtkegel der Autoscheinwerfer und die Schiffshörner und Werftsirenen des nahe gelegenen Hafens von einem normalen Werktag erzählten. Wie verschluckten einen damals nur die nachmittäglichen Schwaden, indem sie vage Verstecke für das Spielen eröffneten und hinter einem wieder verschlossen. Die gewohnte Umgebung schien mit einem Mal wie durch einen düsteren Zauber verloren gegangen zu sein. Das bunte alte Apfelfeld war offensichtlich abgebrannt. Und so rief man ab und zu ängstlich die Namen der nicht mehr auftauchenden Kameraden in die Nebelbänke. Manchmal fanden wir sie dann auf dem graugrünen Rasen wieder, wo sie eine riesige, im Kreis gewachsene Pilzgruppe bestaunten, als wären sie Relikte dieser berühmten zu Staub zerfallenden Sodomsäpfel.

Ganz unerwartet konnte aber auch die alte Nachbarin mit dem wirren weißen Haar auftauchen, die aus ihrem blaugrauen Wollmantel, den sie alle Jahreszeiten hindurch trug, Pfefferminzbonbons mit knöchrigen Fingern hervorkramte und zittrig verteilte. Der geradezu betäubende Geschmack von Minze auf unseren Zungen ließ uns angewurzelt dastehen und zuhören, wie ihr als kleines Mädchen der Kaiser in der Pferdekutsche zugewinkt habe. Ihre metallisch hellen Augen blitzten geradezu auf, wenn sie von diesem bemerkenswerten Wunder erzählte, dass sie den letzten deutschen Kaiser, seine Karosse und die mit Federbüschen geschmückten, schnaubenden Pferde in aller natürlichen Farbigkeit gesehen hatte. Also nicht wie wir, die all das in Geschichtsbüchern bloß von Schwarz-Weiß Fotografien kannten, die im besten Fall von Hand nachkoloriert worden waren.

Diesen Pferden musste damals wohl etwas Heimeliges angehaftet haben, wenn sie mit hufeisernem Getrappel, Gewieher und dem Geklirr oder Glockenklang ihres Zaumzeugs im Grau des Nebels auftauchten.

*Sie wedelten stolz mit dem Federschwanz wie alte Bekannte
Und hinterließen im Dunst goldige Kot-Äpfel à la Atalante.
Ja, selbst ein völlig abgeracketer Pferdegaul aus voller Kruppe
Ließ noch die Mistküchlein ab als dampfende Sternschnuppe.
Aber...*

*O du Falada, der du da an der Wand hangest,
Einst mit wertvollen Pferdesemmeln prangest.
Wenn das das Mütterchen nur wüsste,
Ihr äpfelndes Rosenbeet-Herz würd so triste.*

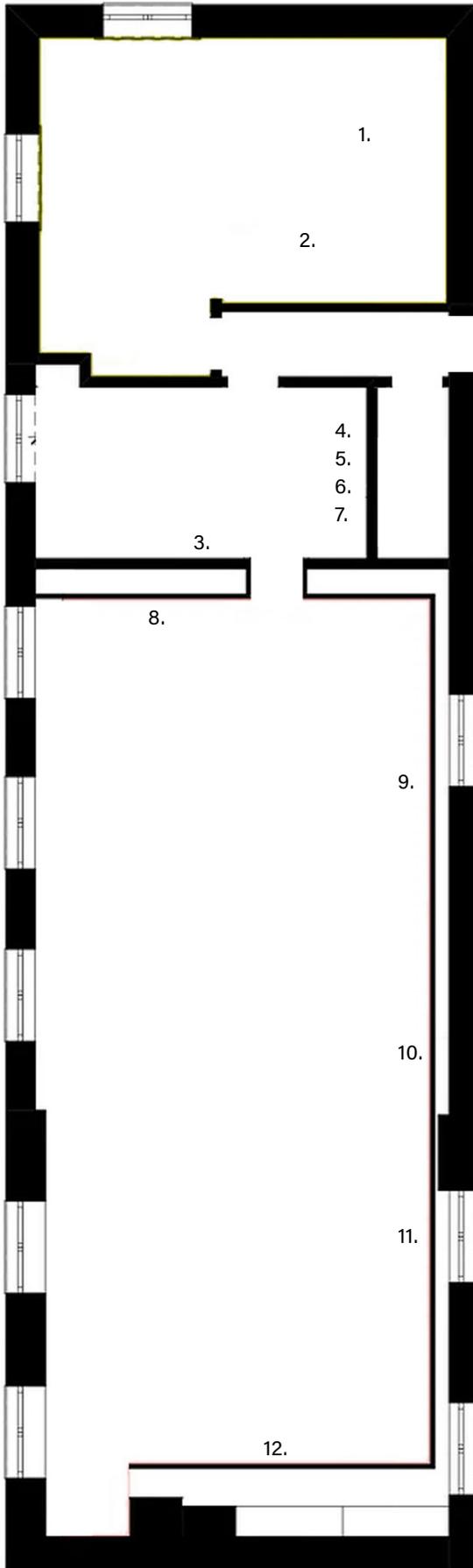
Denn all das Schöne und fleckenlos, gar kitschig Romantische scheint geradezu verschwunden zu sein. „Das Pferd ist ein nutzloses, schädliches Tier“, heißt es schon in einem Tagebuch eines berühmten Schriftstellers um 1900. Denn „seinetwegen wird viel Land beackert, es entfremdet den Menschen der Muskelarbeit, ist oft ein Luxusgegenstand; es verweichlicht den Menschen. In Zukunft – nie wieder ein Pferd!“ Also auch nie mehr ein Königreich für ein Pferd! Da sind wir in der Tat angekommen. Im Zeitalter der Motoren, welche die Pferdestärke quasi restlos ersetzt haben. Eine Zeit ganz ohne Pferdeliebe, ohne alles ritterlich Chevalereske. Der moderne Mensch des 21. Jahrhunderts kann alles besser, sogar das Galoppieren. Im 35 Kilometer langen Querfeldeinrennen „Man versus Horse Marathon“ im Walisischen Dorf Llanwrtyd Wells besiegte 2004 der 27jährige Informatiker und Amateurläufer Huw Lobb ein professionelles Rennpferd, indem er ganze zwei Minuten vor ihm ans Ziel gelangte. 2007 steigerte der Deutsche Florian Holzinger den Vorsprung sogar auf 11 Minuten. Und mit den viel gepriesenen paradiesischen Pferdeäpfeln scheint es auch nicht mehr allzu viel auf sich zu haben. Man bedenke etwa, wie der italienische Konzeptkünstler Piero Manzoni seiner menschlichen „Merda d'artista“ in 30-Gramm-Blechdosen zu einer genialen Wertsteigerung verhalf. Waren seine Exkremete 1961 noch für rund 33 Franken zu erwerben, so kosteten diese 2008 beim Auktionshaus Sotheby's bereits 131000 Franken. Und sieben Jahre später stieg bei Christie's der Wert sogar auf rund 214000 Franken. Daneben sind die harmlosen escrementi di cavallo gar nichts wert. Wenn es durchschnittlich täglich 20 Kilo äpfelt, so ergibt das auf 30 Gramm Mist eine Entsorgungsgebühr von 0.000175 Rappen. Oh Mamatschi, schenk mir bloß kein Pferdchen, das wäre überhaupt nicht mehr mein Wonneparadies. But, don't tell me horse-shit anymore. Das sind doch in jeder Hinsicht alles nur noch jämmerlichste, wertlose Trauerpferde. „I do smell horse-piss; at which my nose is in great indignation.“ Das ist alles kalter Kaffee, laues Bier. So etwas schätzen wir heute hier nicht.

Jetzt könnte sich der Vernissagen-Redner wohl alles erlauben, in einer Welt voller saftiger Äpfel ohne eigentliches Pferde-Paradies. Er könnte sogar vor ein Bild, ein richtiges Pferdebild treten und alle Aufmerksamkeit auf dieses und damit auch auf sich selber ziehen. Seinen Adamsapfel lässt er dann einfach grotesk anschwellen in seinem Hals. Mit seiner Sprache steigen dunkle Äpfel der Erkenntnis wie leicht erhellende Seifenblasen über jegliches leder- und eisenstämmige Gestänge hinauf. Kennt er erst einmal den Apfel, so will er auch gleich schon das ganze Pauschenpferd kennen. So unbeweglich wie er nun dasteht, ist es, als würde er sich selber zusehen, wie er seinen Analyseapfel langsam mit einem Messer schält, bis am Ende ein langer, flacher Schalenkringel und eine helle fleischige, gedächtnislose Kugel übrig bleiben. Der Rest bleibt Apfelschweigen im Kerngehäuse, in den Stallungen der Kunst, im Raum für Kunst B74. Und in dieser abendlichen Stille hängt mit einem Mal doch alles ganz perfekt bildhaft, ja geradezu malerisch vor uns an den Wänden. Es sitzt. Es fällt da nichts vom Ross. Es fehlt für unser gespanntes, genaues Hinsehen nichts mehr. Alles Gehaltvolle ist jetzt da!

Severin Perrig, 16.4.2023



Edward Wright, *Familiar Surroundings*, Acryl auf Leinwand, 240 x 200cm, 2023



LIST OF WORKS

Small room

1. Edward Wright, *Horse*
Acryl auf Leinwand, 200 x 240cm, 2022
2. Jennifer Kuhn, *Stop*
Öl und Acryl auf Leinwand, 200cm x 240cm, 2022

Kitchen

3. Edward Wright, *The Depths (Upper)*
Öl auf Leinwand, 90cm x 120cm, 2023
4. Edward Wright, *I Rest, Therefore I See*
Acryl auf Papier, 2023
5. Edward Wright, *Sentimental Sunrise 1*
Acryl auf Papier, 2023
6. Edward Wright, *Sentimental Sunrise 2*
Acryl auf Papier, 2023
7. Edward Wright, *Sentimental Sunrise 3*
Acryl auf Papier, 2023

Large room

8. Edward Wright, *Retouched by Hand*
Öl und Acryl auf Leinwand, 120cm x 120cm, 2023
9. Jennifer Kuhn, *You Got Me Coming Outta Exile*
Öl und Acryl auf Leinwand, 200cm x 200cm, 2023
10. Jennifer Kuhn, *This Feeling is Wonderful*
Öl und Acryl auf Leinwand, 240cm x 200cm, 2023
11. Edward Wright, *Familiar Surroundings*
Acryl auf Leinwand, 240 x 200cm, 2023
12. Jennifer Kuhn, *Childhood Living*
Öl und Acryl auf Leinwand, 120cm x 120cm, 2023



Edward Wright, *Retouched by Hand*, oil and acrylic on canvas, 120 x 120cm, 2023

RIDING INTO A SCATOLOGICAL SUNSET

Once upon a time, there were two painters working in a studio, deep in Central Switzerland. They made their paintings and kept to themselves, when one day, a mysterious rider approached. 'Have you seen my mirror,' he asked.

Jennifer Kuhn und Edward Wright haben in ihrem Gemeinschaftsatelier in Kriens, ausgehend von gefundenen Fotografien, einen neuen Malzyklus geschaffen. Der Wunsch war, sich regelmässig im Gespräch auszutauschen oder sogar an einigen Bildern zusammen zu malen. Es wurde beschlossen, das gleiche Ausgangsmaterial für die Arbeit zu wählen, damit diese in gewisser Weise vergleichbar wird.

Die Wahl fiel zunächst auf ein Foto von René Burri. Es zeigt die Villa «quadra san cristobal» des mexikanischen Architekten Luis Barragan. Als Jennifer und Edward über dieses Bild nachdachten, fiel ihnen nicht nur die starke architektonische Komposition des Bildes auf, sondern auch die Rolle, die das Wasser dabei spielt. Das Wasser, welches die lineare und flächige Strenge durchbricht und verstärkt. Als erster Versuch spiegelten sie die Fotografie, in der Hoffnung, dass das Ergebnis den Betrachter vage daran erinnert, ein Bild in einem Spiegel oder auf der Wasseroberfläche zu sehen. Die fertiggestellten Werke wurden neben-einander gehängt. Es entstanden Zweifel. Die ursprüngliche Idee, das mit diesem Trick ein neues, zusammenhängendes Bild entsteht, konnte scheitern. In der Ausstellung sieht man sie nun im kleinen Raum beieinander. Sie stehen als aufgeklapptes Bild, ähnlich einer Kulisse, im Raum.

Es schien, dass die persönliche Umsetzung der fotografischen Vorlage ihre eigene innere Befindlichkeit widerspiegelte. Zusammen oder eben nebeneinander ergaben sie keinen dritten und neuen Sinn. Eher entstand die Frage, ob sie in Konkurrenz zueinander stehen.

The artists stood in front of their humble studio and felt ashamed. They had stolen the great rider's magic looking glass, hoping to find inspiration in its depths. Instead, their own inadequacies were now being thrown into terrible contrast. For as punishment, he of the horse bade them write of their process and publish it for all to read.

Nachdem diese ersten, großformatigen Gemälde mehr oder weniger fertig waren («Horse» und «Stopp»), wählten Jennifer und Edward eines ihrer eigenen Fotografien aus Luzern als Ausgangspunkt für das, was ursprünglich als Zusammenarbeit geplant war. Die Künstler*innen haben sich die Gegend um die Spreuerbrücke in Luzern angeschaut und fanden dort ähnliche architektonische Prinzipien wie auf den Fotos von René Burri. Bei diesem nächsten Versuch malte Jennifer den unteren Teil des Bildes («The Depths - Lower») und Edward den oberen («The Depths - Upper»). Als klar wurde, dass sie die zwei Hälften eines Bildes oder zwei Versionen eines Bildes nicht zu einer Beziehung zwingen konnten, eine Verbindung, die die Bilder selbst nicht zu haben schienen, reduzierten sich die beiden darauf, passende Leinwandformate und ein einziges Foto als Ausgangspunkt zu verwenden.

Flung forth into the light of public opinion, the artists withered, like old grapes left on the vine. And yet, there was a glimmer of hope. For on the horizon, in the twilight, they could make out the forms of two more horses approaching. Indeed, they were familiar shapes. Riderless, these great lumps of integrity hastened toward them, over the Central Plains of Ridicule. "Pferd!, Apfel!," called they. Come hither! "What tidings bring you?"

Und hierin liegt die Frage, die sie während der gesamten Vorbereitung dieser Ausstellung verfolgte: Funktioniert die Methode, auf unabhängigen Leinwänden zu arbeiten und diese dann zu einem Bild zusammenzufügen? Welche Möglichkeiten bieten sich diesen zwei so unterschiedlich arbeitenden Maler*innen? Können sich die Bilder gegenseitig auf eine greifbare Weise unterstützen? Sie haben ein Spiel mit relativ einfachen Regeln entwickelt, dieses Spiel elegant zu spielen, brachte aber immer wieder neue Regeln hervor.

The great beasts shook their manes. They had no news for the troubled painters. Undeterred, Jennifer took Pferd by the bridle and looked deep into his eyes. They were black, like obsidian, darkly reflecting all. And as all was reflected, so was all returned.

Im weiteren Verlauf kamen Fotografien aus Australien dazu. Menschen, die in einem Fluss schwimmen oder mit dem Kanu unterwegs sind. Das Wasser war ein zentrales Element, welches die beiden verschieden umgesetzt haben. Die amorphe Natur der Spiegelungen ermöglicht eine Freiheit der Form. Wasser widerspiegelt seine Umwelt. Darüber hinaus steht das Wasser in enger Verbindung zur rätselhaften Tiefe des Unterbewussten. Die Tiefe des Wassers gleicht der Tiefe der Seele. Es erscheinen Menschen, die knietief in ihren Gedanken versunken sind.

"There is in every darkly reflecting pool a light. We need only find it", said she, and mounted Pferd. "Take Apfel and ride with me!"

And if they haven't ridden off into the sunset yet, they will one day.

EVENTS

Vernissage

Freitag 14. April, 2023 um 18 Uhr

Einführung von Severin Perrig

Jazz, Whisky and Cheesecake

mit Pascal Galeone

28. April ab 18 Uhr

soir approche

Maler*innen im Gespräch

Donnerstag 4. Mai ab 19 Uhr

B74 Raum für Kunst

Baselstrasse 74, Luzern

Switzerland

